



Paul Tillich's Vorlesungsreihe „Die Judenfrage“

I. VON LUTHER ZUM NS-ANTISEMITISMUS



Martin Luther und die Juden

Dass man ihre Synagoge oder Schule mit Feuer anstecke und das, was nicht verbrennen will, mit Erden überhäufe und beschütte, dass kein Mensch ein Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich. Und solches soll man tun unserm Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien.

(Martin Luther, „Von den Juden und ihren Lügen“, 1543)

Am 10. November 1938, an Luthers Geburtstag, brennen in Deutschland die Synagogen. [...] In dieser Stunde muss die Stimme des Mannes gehört werden, der als der Deutschen Prophet im 16. Jahrhundert einst als Freund der Juden begann, der getrieben von seinem Gewissen, getrieben von den Erfahrungen und der Wirklichkeit, der größte Antisemit seiner Zeit geworden ist, der Warner seines Volkes wider die Juden.

(Martin Sasse, 1938)



Von Luther zum NS-Antisemitismus

INANSPRUCHNAHMEN LUTHERS



»Wenn beispielsweise Luther heute in Deutschland aufträte, wäre seine Aufgabe die eines Adolf Hitler, da wäre er einfach Adolf Hitler. Wenn Adolf Hitler vor 400 Jahren geboren wäre, dann wäre er religiöser Reformator gewesen und hätte Luther geheißen.«

Siegfried Leffler - Österr. Reichs-Regierungsdienst
19.05.1900 - 19.05.1983

Siegfried Leffler (1900-1983), Pfarrer, Mitbegründer der »Deutschen Christen«, Leiter des »Entjudungsinstituts«, 1932

»Nicht als der bekenntnistreue Judenschutzherr, sondern als der größte und leidenschaftlichste Judengegner der ganzen deutschen Vergangenheit ist Luther von uns geschieden. Nicht seine judenfreundlichen Schriften aus dem Jahre 1523, sondern seine gewaltigen Anklagen, seine prophetische Verwerfung der Juden aus christlicher Glaubensverantwortung und aus der heißen Liebe zu seinem deutschen Volke sind sein Vermächtnis an uns.«

Wolf Meyer-Erlach, »Juden, Mönche und Luther«, 1937

“Luther departed from us not as the confessionally faithful protector of the Jews but rather as the greatest and fiercest adversary of the Jews in all of German history. Not his pro-Semitic treatises from 1523, but rather his powerful indictments, his prophetic condemnation of the Jews out of Christian religious responsibility and out of his ardent love for his German Volk are his legacy to us.”

Wolf Meyer-Erlach, "Jews, Monks, and Luther", 1937





Von Luther zum NS-Antisemitismus

Auch wenn keine direkte Linie vom Antijudaismus des Mittelalters zum Rassenantisemitismus des Nationalsozialismus zu ziehen ist, so erwies sich Luthers Judenhass – auch durch das entsprechende Wirken von Kirchenführern, Kirchenhistorikern, lutherischen Laien und Lehrerausbildern [...] – für den modernen Antisemitismus als anschlussfähig. In den Schriften des Reformators fanden die Nationalsozialisten auch die vermeintliche Handlungsanleitung für die Reichspogromnacht.

(Stephanie Lerke/Jan Christian Pinsch)



Von Luther zum NS-Antisemitismus

Im Vorfeld des Reformationsjubiläums können wir an dieser Schuldgeschichte nicht vorbeigehen.
Die Tatsache, dass die judenfeindlichen Ratschläge des späten Luther für den nationalsozialistischen Antisemitismus in Anspruch genommen wurden, stellt eine weitere Belastung für die evangelische Kirche dar.

(Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland)



Paul Tillich und Luther

Zum Lutherthum aber gehöre ich durch Geburt, Erziehung, religiöses Erleben und theologisches Nachdenken.

(Paul Tillich)

- Lutherische Theolog*innen im 19. und 20. Jh. haben dem Antisemitismus, der zur Shoa führte, nicht nur nichts entgegengesetzt, sondern ihn befördert
- Paul Tillich sieht sich selbst in der Tradition Luthers, verortet sich aber auf der Grenze von Luthertum und Sozialismus
- Ilona Nord: „Es ist klar, dass, wenn es um Kritik an und Opposition gegen Antisemitismus geht, sich Paul Tillich von Zeitgenossen, die mit der nationalsozialistischen Bewegung sympathisierten oder sie aktiv unterstützten, deutlich abhebt.“



Paul Tillich und Judentum

Wie andere Vertreter des Religiösen Sozialismus [...] hatte sich Tillich bereits in den 1920er Jahren für die Situation des Judentums in seiner Zeit interessiert, nicht nur – wie ansonsten in der zeitgenössischen protestantischen Theologie vielfach üblich – für das Judentum der Antike.

(Christian Wiese)

- Luther: So gut wie gar keine persönlichen Kontakte mit Jüdinnen*Juden
- Tillich: Gute Kontakte und Freundschaft zu jüdischen Kollegen wie Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, aber auch Martin Buber
- Tillich wird sogar immer wieder mit dem Judentum identifiziert
→ Friedrich Otto Hermann Schulz konstatiert, dass Tillich „jüdisch denke“ und deshalb sei er ein Jude, es sei denn, seine Abstammungsurkunde könne etwas anderes belegen



Die Kirchen im Dritten Reich

Die Verantwortlichen in der evangelischen wie in der katholischen Kirche wollten bewusst und ausdrücklich keinen politischen Widerstand leisten. Das galt mit Abstufungen bis in die letzten Kriegsjahre hinein. Ihr Handeln war nicht auf Umsturz ausgerichtet, sondern auf die Wahrung und die Verteidigung kirchlichen Lebens und kirchlicher Lehre, in gewissem Umfang auch des christlich gebotenen allgemeinen Sittengesetzes. Bis in die letzten Jahre hinein betonte man vielfach die Loyalität gegenüber dem nationalsozialistischen Regime als von Gott gegebener Obrigkeit.

(Christoph Strohm)



Die Kirchen im Dritten Reich

Von den beiden Kirchen, der evangelischen wie der katholischen, kam kein offizielles Wort des Protestes. Der traditionelle christliche Antijudaismus wie auch der Antisemitismus waren viel zu tief im Denken der Christen in Deutschland verwurzelt.

(Katharina Kunter)



Kriegsende 1945

Von dem überwiegenden Teil der Christen wie der Bevölkerung insgesamt war die endgültige Niederlage des Deutschen Reiches am 8. Mai 1945 keineswegs als Befreiung empfunden worden.

(Christoph Strohm)



- In der unmittelbaren Nachkriegszeit stehen elementare Fragen des Überlebens im Vordergrund, nicht jedoch die Schuldfrage
- Deutsche verstehen sich als Opfer, sodass Zustimmung unter Christen zu einem Bekenntnis der Schuld angesichts des eigenen Versagens in der NS-Zeit schwierig ist



Stuttgarter Schulderklärung (1945)

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland begrüßt bei seiner Sitzung am 18./19. Oktober 1945 in Stuttgart Vertreter des Ökumenischen Rates der Kirchen. Wir sind für diesen Besuch um so dankbarer, als wir uns mit unserem Volk nicht nur in einer großen Gemeinschaft der Leiden wissen, sondern auch in einer Solidarität der Schuld. Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden. Was wir unseren Gemeinden oft bezeugt haben, das sprechen wir jetzt im Namen der ganzen Kirche aus: *Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, daß wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.*



Darmstädter Wort (1947)

Uns ist das Wort von der Versöhnung der Welt mit Gott in Christus gesagt. [...] Wir sind in die Irre gegangen, als wir begannen, den Traum einer besonderen deutschen Sendung zu träumen, als ob am deutschen Wesen die Welt genesen könne. [...] Wir sind in die Irre gegangen, als wir begannen, eine „christliche Front“ aufzurichten gegenüber notwendig gewordenen Neuordnungen im gesellschaftlichen Leben der Menschen. Das Bündnis der Kirche mit den das Alte und Herkömmliche konservierenden Mächten hat sich schwer an uns gerächt.



Wort zur Judenfrage (1948)

Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen. [...] Die Erwählung Israels ist durch und seit Christus auf die Kirche aus allen Völkern, aus Juden und Heiden, übergegangen. [...] Zugleich wartet die Gemeinde aber darauf, dass die irrenden Kinder Israels den ihnen von Gott vorenthaltenen Platz wieder einnehmen. [...] Weil die Kirche im Juden den irrenden und doch für Christus bestimmten Bruder erkennt, den sie liebt und ruft, ist es ihr verwehrt, die Judenfrage als rassisches oder völkisches Problem zu sehen.



Quellen/Literaturhinweise

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND, Stuttgarter Schulderklärung (1945), URL: <https://www.ekd.de/Stuttgarter-Schulderklärung-11298.htm>

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND, Wort des Bruderrates der Evangelischen Kirche in Deutschland zum politischen Weg unseres Volkes „Darmstädter Wort“ (1947), URL: <https://www.ekd.de/wort-des-bruderrates-der-ekd-zum-politischen-Weg-unseres-Volkes-71469.htm>

FREIBURGER RUNDBRIEFE, Die Botschaft des Bruderrats der bekennenden Kirche (1948), URL: https://www.freiburger-rundbrief.de/de/item_934.html

KAUFMANN, THOMAS, Luthers Juden, Stuttgart 2014.

KUNTER, KATHARINA, 500 Jahre Protestantismus. Eine Reise von den Anfängen bis in die Gegenwart, Bonn 2013 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 1236).

LERKE, STEPHANIE/ PINSCH, JAN CHRISTIAN, „Dass man ihre Synagoge oder Schule mit Feuer anstecke...“ (2020), URL: <https://blogs.uni-paderborn.de/zekkblog/2020/10/30/dass-man-ihre-synagoge-oder-schule-mit-feuer-anstecke/>

MARQUARDT, FRIEDRICH-WILHELM, Wie die Schuld bei den Evangelischen eine Frage wurde. Politisch-theologische Aspekte kirchlicher Schuldkultur, in: PETZEL, PAUL/ RECK, NORBERT (Hg.), Erinnern. Erkundungen zu einer theologischen Basiskategorie, Darmstadt 2003, 250-261.

NORD, ILONA, Einsichten zu Paul Tillichs Verständnis des Judentums. Kritische Anfragen an die Konstruktion eines Prophetischen Geistes, in: DANZ, CHRISTIAN/ SCHÜSSLER, WERNER (Hg.), Paul Tillich in der Diskussion. Werkgeschichte – Kontexte – Anknüpfungspunkte (Tillich Research 23), Berlin/Boston 2023, 189-200.



Quellen/Literaturhinweise

SASSE, MARTIN (Hg.), Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen!, Freiburg im Breisgau 1938.

STROHM, CHRISTOPH, Die Kirchen im Dritten Reich, Bonn 2019 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; 10378).

SYNODE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND, Martin Luther und die Juden. Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum (2015), URL:
https://archiv.ekd.de/synode2015_bremen/beschluesse/s15_04_iv_7_kundgebung_martin_luther_und_die_juden.html

TILLICH, PAUL, Auf der Grenze, in: DERS., Gesammelte Werke, herausgegeben von Renate Albrecht, Stuttgart 1971, Band XII, 45-48.

WIESE, CHRISTIAN, Spuren des Dialogs mit Martin Buber in Paul Tillichs Reflexionen über Judentum und „Judenfrage“, in: SCHREIBER, GERHARD/ SCHULZ, HEIKO (Hg.), Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933) (Tillich Research; 8), Berlin 2015, 361-410.